

Der sächsische Erzähler

Wochenblatt

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Antsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12 Rgr. und halbjährlich 24 Rgr. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet.

N^o 70. | Mittwoch, den 5. September. | 1860.

Friedensausichten und der Geschäftsaufschwung.

In der Geschäftswelt macht sich gegenwärtig wieder ein Vertrauen auf friedliche Zeiten bemerkbar, das wir nur als ein erfreuliches bezeichnen können, indem wir daran mit Recht die Hoffnung knüpfen, daß unsere Arbeiterverhältnisse sich bald günstiger als seither gestalten werden. Indessen sind die Fernblicke der Geschäftswelt doch anderer Art, als die der Politiker, und wir halten es für einen großen Fehler der Politik, wenn sie nicht weiter hinaus das Auge richtet, als es die Geschäftswelt thut, und thun darf. — Dem Geschäftsgang genügt es und darf es genügen, wenn sich ihm die Aussicht eines Friedens bis über die Zeit hin eröffnet, wo sein vorliegendes Unternehmen sich abgesponnen hat. Mit Ausnahme großer Anlagen, welche meist von Gesellschaften unternommen werden und die für die allgemeinen Arbeiterverhältnisse nicht maßgebend sind, dehnen sich die eigentlichen geschäftlichen Unternehmungen in productiven Arbeiten selten über mehrere Jahre hinaus. Es genügt dem tüchtigen Geschäftsmanne, zwei Jahre des Friedens mit einiger Wahrscheinlichkeit vor sich zu sehen, um ihn zu veranlassen, für den vorausichtlich erhöhten Bedarf an Fabrikaten arbeiten zu lassen und durch eröffneten Credit seinen Geschäftszweig zu beleben. Anderer Art sind und sollen die Fernblicke des Politikers sein. Ihm gerade kann unter Umständen die Ruhe auf zwei Jahre nur als eine neue Vorbereitung weiterer Krisen erscheinen und er darf unter solchen Verhältnissen nicht früher Vertrauen zu den Zuständen fassen, als bis er erkannt, daß gewisse einmal aufgetauchte Krisen zu einem wirklichen, festen und dauernden Abschluß gekommen sind. In diesem Sinne beurtheilen wir die gegenwärtige Lage Europas nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten, je nachdem wir die Interessen der Geschäftswelt oder die Entwicklungen der Politik in's Auge fassen. — In den geschäftlichen Kreisen fühlt man mit Recht, daß vorläufig in den mitteleuropäischen Staaten eine Friedenszeit in Aussicht steht. — Wo es sich nicht um neue Anlagen handelt, die erst lange Jahre der Wirksamkeit bedürfen, um sich emporzuarbeiten, wo es sich bloß um erhöhte Beschäftigung bereits gangbarer Fabriken in gangbaren Fabrikaten handelt, da liegt die Wahrscheinlichkeit günstiger Ausichten in der That vor. Es gilt dies sowohl von Deutschland wie von Frankreich und England, und

hierbei ist es für die Handelswelt von großem Vorteil, daß die gegenwärtigen Verhältnisse Europas keine Aussicht darbieten, daß sich etwa eine Einmischung im dynastischen Interesse in die italienische Frage wird geltend machen können. Die italienische Krise wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine locale auf Italien selbst beschränkt bleiben, und da dieses Land nicht von großem handelspolitischen Einfluß auf unsere Fabricationszweige ist, so wird sein fraglicher Zustand in die günstigere Aussicht der nächsten Zeit nicht gerade allzu störend eingreifen. Mit vollem Recht sieht auch die Handelswelt in dem Antrage Frankreichs, einen Handelsvertrag mit dem Zollvereine abzuschließen, eine Bürgschaft, daß es Louis Napoleon für die nächste Zeit ernstlich um Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses mit Deutschland zu thun sei. Verträge der Art sind eine Herausforderung des Vertrauens, nicht bloß an Deutschland, sondern auch an die Geschäftswelt Frankreichs gerichtet. Die Aussicht auf solche Verträge ist für beide Länder eine Veranlassung zu erhöhter Unternehmungslust in gewerblicher Beziehung. Denken wir uns auch die Möglichkeit, daß die deutsche Arbeits-, Handels- und Geschäftswelt durch unerwartete Zwischenfälle getäuscht werden könnte, so ist es nicht anzunehmen, daß die französische Geschäftswelt in dieser Beziehung absichtlich irre geleitet wird. Seine ganze Lage gebietet Napoleon, auf die Friedensbedürfnisse Frankreichs Rücksicht zu nehmen; sie in die Irre zu führen, diesen Fehler trauen wir der Regierung Napoleons nicht zu. Hiernach halten wir das wiederkehrende Vertrauen der Handelswelt nicht nur für erfreulich, sondern auch für begründet, und insofern es nicht weit aussehende Unternehmungen betrifft, hoffen wir auch auf eine ersprießliche Belebung in unserer Erwerbsthätigkeit. — Anders jedoch gestaltet sich unser Urtheil, wenn wir die rein politische Fernsicht in Betracht ziehen. Europa steht mitten in einer Krise, von der wir nicht glauben, daß sie einen Abschluß auf dem rein friedlichen Wege der Entwicklung erreicht. Es bereitet sich vielmehr ein Zusammenstoß vor, der einen bessern Zustand erst nach einer großen Kriegsepoche in Aussicht stellt. Die europäische Gestaltung aus dem Jahre 1815 ist im Zusammenbrechen; aber mit diesem Bruche, der sich bisher langsam vollzieht, wird eine Neugestaltung keineswegs eben so friedlich kommen, sondern sich erst aus kriegerischen Ereignissen ergeben, in welchen Gewalt und Macht der Einzelstaaten sich mit einander gemessen haben werden. Schon jetzt zeigt sich

Fünftehnter Jahrgang.

118.
essen:
tufen:
rbier,
ar.
wozu
ch. HL
chasten.
en
ndfest):
7, 24.
1-11.
ten wer-
8. X.
D. G.
hr. No.
29. 33.
7 Dr.
Ge-
sucht
101
101
93
89
96
101
227
30
48
65
76
Pf.
anne
No. 96
14
15